

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

807 - 2007 1200 Jahre Attel

Heimat am Inn 26/27 · Jahrbuch 2006/2007

BÜCHERSTUBE



JUBILÄUMSFESTSCHRIFT

HEIMAT AM INN 26/27

HEIMAT AM INN 26/27

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 2006/2007

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

ISBN: 978-3-9808031-0-6

Wasserburg 2007

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Druckerei Weigand, Wambach und Peiker GmbH

Titelfoto: Aquarell: Kloster Attel. Willy Reichert, 2007.

Rückseitenfoto: Fotomontage eines barocken Ölbildes
(Original in der Pfarrei Attel): Klosteranlage von Attel. Das
Original zeigt weiter das wundertätige Kreuz, die Wallfahrtskirche
in Elend und den Klosterberg.

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung
der Manuskripte herzlich gedankt.*

Der Druck dieser Ausgabe der Heimat am Inn
wurde von folgenden Institutionen gefördert:

Stadt Wasserburg a. Inn
Landkreis Rosenheim
Stiftung Attl
Pfarrei St. Michael Attel
Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg a. Inn
J. Bauer KG Wasserburg
Molkerei MEGGLE Wasserburg
Alpenhain Camembert-Werk Lehen

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit
Genehmigung der Autoren nachgedruckt oder in elektronischen
Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor i.R., Pilartzstraße 3, 83549 Eiselfing
Dr. Thomas Goetz, wiss. Mitarbeiter, Uni Regensburg, Wiesmeierweg 11, 93047 Regensburg
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar, Ponschabastr. 13, 83512 Wasserburg a. Inn
Ferdinand Steffan M.A., Studiendirektor i.R., Museumsleiter, Thalham 10, 83549 Eiselfing
Dipl.-Archivarin (FH) Angela Stilwell, Marchgrabenplatz 4, 80805 München

Anschriften der Autoren dieses Bandes:

Wolfgang Eckstein, Studienrat, Hauptstr. 21, 83135 Hochstätt-Schechen
Reinold Härtel, Studienrat, Götterstr. 25, 84424 Isen
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar, Ponschabastr. 13, 83512 Wasserburg a. Inn
Dr. Gerhard Leidel, Archivoberrat a.D., Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5,
80539 München
Dr. Volker Liedke, Oberkonservator i.R., Grafenwandstr. 10, 83088 Kiefersfelden-Mühlbach
Dr. Bernd Lohse, Studiendirektor i.R., Innhöhe 11, 83512 Wasserburg
Dr. Elisabeth Noichl, Archivoberrätin, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5,
80539 München
Dr. Laura Scherr, Archivreferendarin, Schopenhauerstr. 86, 80807 München
Dr. Björn Statnik, Volontär an der Staatlichen Graphischen Sammlung München,
Fürstenrieder Str. 145, 80686 München
Ferdinand Steffan M.A., Studiendirektor i.R., Museumsleiter, Thalham 10, 83549 Eiselfing
Franz Wenhardt, Bibliothekar, Bibliothek des Klosters der Redemptoristen, Kirchplatz 10,
83536 Gars am Inn

Anschrift des Herausgebers und der Schriftleitung (auch Vertrieb):

Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im Stadtarchiv
Wasserburg am Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn, Telefon 08071/920369.
Ansprechpartner: Stadtarchivar Matthias Haupt

Der Heimatverein im Internet: www.heimatverein.wasserburg.de

Inhaltsübersicht

Vorworte

des 1. Bürgermeisters der Stadt Wasserburg Michael Kölbl,	6
des 1. Vorsitzenden des Heimatvereins Dr. Martin Geiger,	7
des Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Attl Wolfgang Slatosch,	8
des Pfarradministrators der Pfarrei St. Michael Attel Pater Karl Wagner CSSR	9

Ferdinand Steffan

Der Atteler Klosterberg in frühester Zeit (Ur- und Frühgeschichte „Attels“)	11
--	----

Laura Scherr

„Den Reigen eröffne, wie billig, Freising mit seinem Cozroh!“ - Warum 1200 Jahre Attel?	35
--	----

Laura Scherr

Nichts Genaues weiß man nicht? - Die Geschichte der Abtei Attel am Inn im Überblick	43
--	----

Elisabeth Noichl

1137 – oder die Magie einer erfundenen Zahl - Zur gefälschten „Gründungsurkunde“ des Klosters Attel	85
--	----

Björn Statnik

Das spätgotische Hochaltar-Retabel der Klosterkirche von Attel und sein Schöpfer, der Landshuter Hofmaler Sigmund Gleismüller	113
---	-----

Volker Liedke

Die Stiftertumba sowie einige bemerkenswerte Grab- steine und Epitaphien des 15. und 16. Jahrhunderts in der Klosterkirche von Attel	155
--	-----

Bernd Lohse

Gemalte Theologie – Gemalte Religiosität
Die Klosterkirche Attel im 18. Jahrhundert 193

Gerhard Leidel

Kloster Attel und der Inn 269

Ferdinand Steffan

Die Wallfahrt zu „Unserem Herrn im Elend“ bei Attel 327

Wolfgang Eckstein

Die Prälaten-Benediktion zu Attel
am 9. September 1635 369

Franz Wenhardt

Die Gebetsverbrüderung zwischen den Klöstern
Attel und Gars 377

Reinold Härtel

Von der „STABILITAS LOCI“ zur „STABILITAS
SALUTIS“ - Das Schicksal der Benediktiner-Mönche
nach 1803 393

Ferdinand Steffan

Grenzsteine der Klosterhofmark Attel 419

Matthias Haupt

Zeittafel zur Geschichte Attels 433

HEIMAT AM INN **Band 26/27**

Vorworte

Der Doppelband 26/27 der HEIMAT AM INN ist etwas ganz Besonderes, da er sich ausschließlich dem 1978 nach Wasserburg a. Inn eingemeindeten Stadtteil Attel widmet.

Am 16. Juli 807 wurde der Ortsname Attel erstmals urkundlich erwähnt. In der 1200jährigen Geschichte, die eng mit derjenigen der Stadt Wasserburg a. Inn verknüpft ist, wurde Attel stark vom Klosterleben geprägt. Dies wird durch die unterschiedlichsten Beiträge zu dieser HEIMAT AM INN deutlich. Für jeden, der sich mit der Geschichte des Wasserburger Landes beschäftigt, ist diese Heimat am Inn ein besonders gelungenes und informatives Werk.

Ich bedanke mich an dieser Stelle recht herzlich beim Autorenteam, Heimatverein, Stadtarchiv und Städtischen Museum, die wieder eng zusammengewirkt haben, um das Atteler Jubiläumsjahr mit ihren Beiträgen zur Geschichte zu bereichern.

Michael Kölbl

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn

HEIMAT AM INN **Band 26/27**

Vorworte

Wenige Monate nach dem Band 24/25 der HEIMAT AM INN können wir mit dem Band 26/27 ein Buch vorlegen, das, dem Anlass angemessen, zugleich die Funktion einer Festschrift für das anstehende Jubiläum des Klosters Attel übernehmen kann.

Wir können in diesem Jahr die zwölfhundertste Wiederkehr der erstmaligen Nennung der Michaelszelle in Attel feiern. Dabei belegt die urkundliche Erwähnung eines Ortes in aller Regel nicht das Gründungsdatum, sondern setzt seine Existenz voraus. Wenn wir also heuer an das Jahr 807 erinnern, sollte nicht vergessen werden, dass dieses Datum nur etwa 100 Jahre später liegt, als die Martyrien der Heiligen Marinus, Anianus und Emmeram in Wilparting und Kleinhelfendorf datiert werden und nur etwa 80 Jahre nach der Errichtung einer neuen Bistumsorganisation in Bayern durch Bonifatius und fast zeitgleich mit den Klostergründungen der Agilolfinger. Wenn wir uns damit in der Zeit der Christianisierung unserer Gegend bewegen, erscheint es angebracht, das Entstehen, Wachsen und Erlöschen der regional bedeutsamen, klösterlichen Gemeinschaft in Attel, aber auch die Ausgestaltung der Klosterkirche, die fortwährende Bedrohung der Klosteranlage durch den Inn, der schließlich auch die zum Kloster gehörige Wallfahrtskirche zum Opfer fiel, darzustellen. Ergänzt werden die in diesem Sammelband zusammengefassten Abhandlungen durch mehrere Vorträge zum Thema, die, über das ganze Jahr verteilt, weitere Aspekte des Klosterlebens und der wirtschaftlichen Bedeutung des Klosters für die ganze Umgebung vermitteln wollen.

Allen Autoren und Mitwirkenden, die dazu beitragen, dass das Vorhaben verwirklicht werden konnte, nicht zuletzt auch der Stiftung Attl und dem Caritas-Verband für die freundliche Unterstützung, sei dafür gedankt, dass der Heimatverein Wasserburg auf diese Weise einem der ältesten Orte im Stadtgebiet – auf jeden Fall dem ältesten nachweisbaren – ein bescheidenes Denkmal setzen kann.

Dr. Martin Geiger

1. Vorsitzender des Heimatvereins

HEIMAT AM INN **Band 26/27**

Vorworte

Die vorliegende Ausgabe der HEIMAT AM INN zur Geschichte Attels ist Geschichte, Dokumentation und Information zugleich.

In diesem Buch wird die Kultur zurück bis zur Ersterwähnung von Attel im Jahre 807, also über 1000 Jahre vor der Gründung der Stiftung Attl im Jahre 1873 durch die Barmherzigen Brüder, lebendig vermittelt.

Dass dieses Heimatbuch im Zuge der Vorbereitungen für die 1200-Jahr-Feier von Attel in Angriff genommen und nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit des Planens und Schaffens – etwa zwei Jahre – abgeschlossen werden konnte, ist dem Heimatverein Wasserburg am Inn und den Autoren zu verdanken.

Es ist mein besonderer Wunsch, dass möglichst viele Betreute, Eltern, Angehörige und Betreuer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Buch mit Freude zur Hand nehmen und darin mehr über die Geschichte des ehemaligen Benediktinerklosters Attel und damit auch über die Grundfesten der Stiftung Attl erfahren.

Wolfgang Slatosch

Vorstandsvorsitzender der Stiftung Attl

HEIMAT AM INN Band 26/27

Vorworte

Die Pfarrgemeinde St. Michael mit der ehemaligen Klosterkirche erhielt erst mit der Säkularisation den Rang einer selbstständigen Pfarrei. Als solche kann sie also nicht ein 1200jähriges Jubiläum feiern. Die Klosterkirche war aber seit jeher zugleich Pfarrkirche; zudem wurde die Pfarrseelsorge vom Kloster geleistet. Über das Kloster Attel und das alte Patrozinium St. Michael ist die heutige Pfarrgemeinde über die 1200 Jahre verbunden mit der St. Michaelszelle, die 807 schon erwähnt wird. Auch soll die St. Michaelszelle das Baptisterium - also der Taufort - für die Umgebung gewesen sein. So hat der christliche Glaube hier tiefe Wurzeln über 1200 Jahre zurück. Ob das immer glaubensstarke Zeiten waren quer durch die Jahrhunderte? Sicherlich waren es Zeiten voll Freud und Leid, Friedenszeiten und Kriegszeiten, Aufbau und Niedergang. Das 1200jährige Jubiläum könnte uns wieder mit dieser Geschichte, die auch eine Glaubensgeschichte war, in Kontakt bringen, sodass wir Mut bekommen, in Gottes Namen den heutigen Anforderungen gerecht zu werden. Das sind wir auch dem Patron unseres Ortes schuldig, der in seinem Namen an uns die Frage heranträgt: „Wie haltet ihr es mit Gott?“ Es wird gesagt, dass wir heute selbst in einem gewaltigen Umbruch leben, der alles erfasst, auch den Glaubensbereich. Die Auswirkungen der Säkularisation von 1803 sind immer noch zu spüren. Die des heutigen Umbruchs werden auch nicht heute oder morgen schon bewältigt sein. Auch dazu ist ein langer Atem und eine tiefe Verwurzelung nötig. Als derzeitiger Pfarrseelsorger wünsche ich uns Glaubenskraft, Begeisterung und Kreativität, damit wir lebendig weitergeben, was uns bisher getragen hat. Ich danke allen, die das Anliegen, die mindestens 1200jährige Geschichte Attels nicht zu übergehen, aufgegriffen haben. Besonderer Dank gilt der Stadt Wasserburg und dem Heimatverein, der diesem Anliegen diesen Band der HEIMAT AM INN gewidmet hat.

P. Karl Wagner C.Ss.R.

Pfarradministrator

Pfarrei St. Michael Attel

Volker Liedke

**Die Stiftertumba sowie
einige bemerkenswerte Grabsteine
und Epitaphien
des 15. und 16. Jahrhunderts
in der Klosterkirche von Attel**



*Abb. 1 Grabplatte für den Landshuter Jägermeister Conrad Zeller zu Zellerreit
(+ nach 1450), Ausschnitt*



Abb. 2 Grabplatte für den Landshuter Jägermeister Conrad Zeller zu Zellerreit (+ nach 1450), Ausschnitt

In der ehemaligen Benediktinerklosterkirche von Attel haben sich außer der Stiftertumba, ein Werk des Wasserburger Malers und Bildhauers Wolfgang Leb vom Jahr 1509, auch noch einige Grabsteine und Epitaphien des Adels und der Geistlichkeit erhalten, die zum einen von dem Münchner Steinmetz Hanns Haldner sowie zum anderen von dem Wasserburger Bildhauer Jakob Men geschaffen wurden.

Auffallend ist dabei, daß dabei nur noch eine einzige Grabplatte bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht, gemeint ist die des adeligen Conrad Zeller. Doch wo sind all die anderen geblieben, die wohl einstmals im Kreuzgang des Klosters Attel vorhanden gewesen sein müssen? Dies entspricht einem Verlust von nahezu hundert Prozent. Heute fehlt ein mittelalterlicher Kreuzgang in Attel. Mit dem Abbruch desselben – geschehen wohl in der Barockzeit im Zuge der Umgestaltung der Klosterkirche – sind wahrscheinlich auch die dort einstmals vorhanden gewesenen Grablegen der Adelsgeschlechter des Umlandes samt ihren zugehörigen Grabplatten vernichtet worden. Anscheinend ein ähnlicher Vorgang wie in dem nahegelegenen, früheren Benediktinerkloster Rott.

Einzig allein hat sich noch die Grabplatte des Landshuter Jägermeisters Conrad Zeller erhalten, die dieser sich schon zu seinen Lebzeiten von dem angesehenen Münchner Steinmetz Hanns Haldner hat anfertigen lassen. Das Todesdatum ist nicht nachgetragen. Die Grabplatte aus Rotmarmor im Format von 221 x 116 cm muß in der Zeit zwischen 1450 und 1460 ausgeführt worden sein, denn dies verrät uns die Inschrift in ausgeprägten gotischen Minuskeln, die auf dem umlaufenden Plattenrand angebracht ist und folgendermaßen lautet:

an° · dⁱ · m° · ccc°c · l / [Todesdatum ausgespart] / Cunrad ·
zeller · Jeg' maist' · zu lancz/hut · gebesen / anna · haydnreichin ·
· sein · hawsfraw ·

Es gab im Mittelalter mehrere, jedoch ihrer Herkunft nach ganz verschiedene Adelsgeschlechter des Namens Zeller. Der hier genannte Conrad Zeller, der von 1418 bis 1427 als Richter zu Wasserburg urkundlich bezeugt ist, gehörte jedenfalls zu dem Adelsgeschlecht der Zeller in Reit, einem Dorf unweit von Attel. Dieser Ort mit einem kleinen Schloß trägt heute die Bezeichnung „Zellerreit“.

Wiguleus Hundt der Chronist des altbairischen Adels schreibt dazu im dritten Teil seines „bayrischen Stammenbuchs“:

„Zeller von Zell bey Eberach, Hager Grafschafft. Vlrich verkhaufft den hof Herr Christian Fraunbergern von Haag, sein Vetter Conradt Zeller sigelt den brief 1393, führten ain gekönten gelben Lewenkopf im Schwarzen schilt, haben darnach Reüth vberkhomen, bey Attl, daselbs nach inen Zellers Raith genannt.

Conradt Zeller fertigt die 4te Bayrisch Bündtnuß 1420 ist diß geschlechts.“

Der Archivar Lieb fügte dann noch hinzu: „Conrad uxor Elisabet, ihr Sohn Conrad uxor Anna (1457) deren Sohn Alexander (1507) Richter zu Wasserburg.“

Conrad Zeller zu Zellerreith ist auf seinem Grabstein in voller Rüstung dargestellt. Er hat mit seiner rechten Hand den Knauf seines Schwertes und mit seiner linken Hand den Schaft der Rennfahne umfaßt. Der Oberkörper ist leicht zurückgebeugt und das Haupt hingegen trotzig nach vorn gereckt. Ein Lockenkranz rahmt das Gesicht mit seinen strengen Gesichtszügen.



Abb. 3 Grabplatte für den Landshuter Jägermeister Conrad Zeller zu Zellerreit (+ nach 1450).



Abb. 4 Epitaph für den Abt Leonhard Klamperer (+ 1535), Ausschnitt.

Die Wappenschilde des Jägermeisters Conrad Zeller und seiner Gemahlin Anna, geborene Haydenreich, sind in den beiden unteren Ecken der Grabplatte aus dem Stein gemeißelt und die zugehörigen Helme mit der Helmzier und den Helmdecken in den beiden oberen Ecken. Was jedoch einem sofort auffällt, ist die Abweichung von der an sich strengen heraldischen Regel, denn eigentlich müßte der Wappenschild des Conrad Zeller in der (vom Betrachter aus) linken unteren Ecke und der Wappenschild seiner Gemahlin Anna Haydenreich in der (vom Betrachter aus) rechten unteren Ecke zu erwarten sein. Ob sich hier der ausführende Steinmetz Hanns Haldner in der Anbringung der Wappen geirrt und diese aus Versehen vertauscht hat oder ob ein anderer triftiger Grund für die Abweichung von der sonst strengen heraldischen Regel vorliegt, ist uns nicht bekannt.

Die Epitaphien von Äbten

Von den früher sicher einmal vorhanden gewesenen Grabplatten der Atteler Äbte des 14. und 15. Jahrhunderts haben sich leider keine einzige mehr erhalten. Dieser totale Verlust ist sehr bedauernswert. Erst mit **Abt Leonhard Klamperer** (1509 – +1535) setzt die sepulkrale Überlieferung ein. Sein Epitaph aus Rotmarmor zeigt den Verstorbenen fast lebensgroß in einer Renaissanceenische stehend. Die Inschrift auf seinem Epitaph im Format von 194 x 98 cm lautet dabei folgendermaßen:

In pace d(omi)ni p(at)ris / Leonha(r)d(i) Clamver
c(e)nobii Atil(ensis) Abbat(i)s o(s)sa / et cineres sub
h(o)c / duro et Frigido saxo iacet An(n)° d(omi)ni
m° ccc°cc 35

Dies heißt zu deutsch:

Im Frieden des Herrn ruhen des Paters Leonhard Clamver,
Abt des Klosters Attel, Gebeine und Asche unter diesem
harten und kalten Stein. Im Jahre des Herrn 1535.

Das Epitaph ist an der Wand der letzten Kapelle der Nordseite der Klosterkirche von Attel angebracht. Es zeigt neben dem Klosterwappen von Attel auch das persönliche, redende Wappen des Abtes mit den beiden Zimmermannsklammern. Das Epitaph ist schon zu

Lebzeiten des Abtes ausgeführt worden, darauf weist eindeutig das nachgetragene Todesdatum hin.

Sein Nachfolger war **Abt Sebastian Adler** (1535 – + 1547), der „eligiert und confirmiert den 20. aug. ao 1535“ wurde. Dieses Datum ist auf der Konfirmationsurkunde des Freisinger Bischofs Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, vermerkt. In seinem Auftrag vollzog dessen Generalvikar Arsatius Bronner die Bestätigung und Einsetzung des Paters Sebastian zum Abt von Attel. Aus dem Leben und der Tätigkeit des Abtes Sebastian Adler ist nicht viel bekannt und uns überliefert. Seiner Regierung setzte sein Tod am 30. Januar 1547 ein vorzeitiges Ende.

Auf seinem Epitaph aus Rotmarmor im Format von 199 x 100 cm kniet der Verstorbene unter dem Flachrelief des Gekreuzigten vor einem hohen Stamm. Ihm beigelegt sind das Klosterwappen von Attel, drei blaue Rauten in silbernem Schild, sowie sein eigener Wappenschild. Dieser ist zweigeteilt, auf der rechten Seite erkennt man einen sechszackigen Stern und auf der linken Seite das Bildnis eines halben Adlers. Die Inschrift auf dem Epitaph lautet:

Anno d(omi)ni · 1 · 5 · 47 · est Abba(s) / hic stratus · Pater
is sit d(omi)no gratus Sebastianus Adler no(m)i(n)e · hunc /
salva pie Christe · Et orent / om(n)es requiem · hic pre-
tereu(n)tes ·

und auf dem mit roter Farbe hinterlegten Schriftband steht noch geschrieben:

Adoramus · te · xpe [= Christe] et / benedicimus tibi ·

Die Inschrift lautet ins Deutsche übersetzt:

Im Jahre des Herrn 1547 ist der Abt hier bestattet worden.
Dieser Pater namens Sebastian Adler möge dem Herrn willkommen sein. Ihn rette, gütiger Christus; und es mögen alle, die hier vorübergehen, für seine Seelenruhe beten.

Und auf dem Schriftband:

Wir beten dich an, Christus, und preisen dich.

Das Epitaph, das stellenweise mit grüner Farbe gefaßt ist, befindet sich in der letzten Kapelle der Südseite der Klosterkirche von Attel. Es dürfte schon bald nach dem Tod des Abtes Sebastian Adler ausgeführt worden sein.



Abb. 5 Epitaph für den Abt Leonhard Klamperer (+ 1535).



Abb. 6 Epitaph für den Abt Sebastian Adler (+ 1547), Ausschnitt.



Abb. 7 Epitaph für den Abt Sebastian Adler (+ 1547).



Abb. 8 Epitaph für den Abt Benedikt Hohentanner (+ 1569), Ausschnitt.



Abb. 9 Epitaph für den Abt Sebastian Adler (+ 1547), Ausschnitt.

Auch von **Abt Benedikt Hohentanner** (1547 - + 1569) hat sich noch sein Epitaph im Format von 200 x 100 cm, gemeißelt aus scheckigem Rotmarmor, erhalten, das sich dieser schon zu seinen Lebzeiten, wahrscheinlich bereits um 1548 / 49, also zu Beginn seiner Regierungszeit und etwa gleichzeitig mit dem Epitaph seines Vorgängers, des Abtes Sebastian Adler (+1547), hat ausführen lassen. Im Bildfeld der Platte ist hier das Flachrelief von Christus als Schmerzensmann zu sehen, lebensgroß, vor ihm kniet der Verstorbene. Einige Stellen des Epitaphs sind mit roter oder grüner Farbe gefaßt. Auch hier sind wieder das Wappen des Klosters Attel sowie der persönliche Wappenschild des Abtes beigegefügt. Die Inschrift auf dem umlaufenden Plattenrand lautet dabei:

In pace d(omi)ni · Benedicti · Abbat(is) / Monasterii ·
Att(e)l · Jacent ossa · et Cineres Cui(us) · a(n)i(m)a ·
deo vivat ·/· anno · d(omi)ni · 1 · 5 · 69 die ·/ Mensis
ianuari · 24 c(uius) Cognomen est · Hohentanner

Und auf dem Schriftband:

Christe / fili dei vivi ·/ Miserere / mei ·

Die Inschrift lautet ins Deutsche übersetzt:

In Frieden ruhen des Herrn Benedikt, Abt des Klosters Attel,
die Gebeine und Asche, dessen Geist in Gott lebt,
[gestorben] im Jahre des Herrn 1562 am 24. Januar, dessen
Nachname Hohentanner lautet.

Und auf dem Schriftband:

Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarm dich meiner!

Die Frage nach der künstlerischen Provenienz dieser drei Renaissance-Epitaphien von Atteler Äbten des 16. Jahrhunderts ist bislang von der kunstgeschichtlichen Forschung merkwürdigerweise noch nie gestellt worden. Doch des Rätsels Lösung ist einfach. Die Epitaphien für die Äbte Leonhard Klamperer, Sebastian Adler und Benedikt Hohentanner sind zweifellos tüchtige Arbeiten des damals seit etwa 1521 in Wasserburg ansässig und tätig gewesenen Bildhauers Jakob Men. Sein Geburtsbrief wird noch heute im dortigen Stadtarchiv verwahrt. Aus diesem erfahren wir, daß dieser Wasserburger Bildhauer ein Sohn des in Baden (heute Stadt Baden -Baden in Baden -Württemberg) ansässigen Steinmetz Georg Men und seiner Hausfrau Margarete, geb. Kelner, war.

Bei dem Bildprogramm für das Epitaph von Abt Benedikt Klamperer legt Jakob Men ein Schema zugrunde, das er bereits früher bei dem von ihm ausgeführten Epitaph für den Pfarrer Conrad Stöckel, Hofkaplan Kaiser Maximilians I., in der Kath. Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Kirchdorf bei Haag (Lkr. Mühldorf a.Inn) angewandt hatte. Auch dort kniet der Kleriker, dem ein beschriftetes Spruchband beigegeben ist, unter dem Kruzifix. Dieses ist am Kreuzstamm mit der eingemeißelten Jahreszahl "1528" versehen, das sich auf das Jahr der Ausführung des Epitaphs bezieht.



Abb. 10 Epitaph für den Abt Benedikt Hohentanner (+ 1569).



Abb. 11 Epitaph für den Abt Benedikt Hohentanner (+ 1569), Ausschnitt.



Abb. 12 Stiftertumba, Gesamtansicht.

Die Stiftertumba

Es überrascht eigentlich nicht, daß sich eines Tages auch bei Abt und Konvent des Benediktinerklosters Attel der Wunsch regte, sich ähnlich wie in den nahen Benediktinerklöstern Rott und Ebersberg, eine Tumba zum Gedenken an die Stifter des Klosters Attel zu beschaffen. Die Rotter Stiftertumba hatte der Burghauser Steinmetz Franz Sickinger im Jahr 1485 und die Ebersberger Stiftertumba der Wasserburger Maler und Bildhauer Wolfgang Leb im Jahr 1500 fertiggestellt.

Im Jahr 1501 war Abt Leonhard I. von Attel gestorben und der Konvent hatte zu seinem Nachfolger einen gewissen Seifried gewählt, der sich dann Abt Seifried II. nannte, aber nur bis zum Jahr 1508 regierte. Dieser dürfte schon zu seinen Lebzeiten die Absicht gehabt haben, auch in seiner Klosterkirche eine würdevolle Stiftertumba zu Ehren der Klostergründer ausführen zu lassen, doch deren Vollen- dung hat er nicht mehr erlebt. Sein früher Tod nach erst siebenjäh- riger Amtszeit ist schon 1508 erfolgt. Sein Nachfolger wurde allem Anschein nach Abt Leonhard Klamperer, denn sein Wappenschild



Abb. 13 Stifertumba, Ausschnitt der Deckplatte mit dem Kirchenmodell.

erscheint bereits auf der im Jahr 1509 fertiggestellten Stifertumba in der Klosterkirche von Attel.



Abb. 14 Deckplatte der Stifertumba mit der Darstellung des Stifterpaares, des Hallgrafen Engelbert von Wasserburg und seiner Gemahlin.



Abb. 15 Deckplatte der Stiftertumba, Ausschnitt mit dem Stifter, dem Hallgrafen Engelbert von Wasserburg.



Abb.16 Deckplatte der Stifertumba, Ausschnitt mit der Gemahlin des Stifters.

Die Zeiten waren damals unruhig und nach dem Tod des Landesherrn, nämlich von Herzog Georg dem Reichen von der wittelsbachischen Linie Bayern - Landshut im Jahr 1503, kam es um dessen Erbe schon bald zu einem heftigen Streit. So tobte im Jahr 1504 der sog. Landshuter Erbfolgekrieg durch das Land und wurde erst 1505 auf dem Reichstag zu Köln beigelegt. Nunmehr kam das Pflegergericht mit der Stadt Wasserburg a. Inn zum Rentamt München und das bisher bestehende Rentamt „vor dem Gebirg“ wurde aufgelöst. Die Klosterhofmark Attel kam ebenfalls zum Rentamt München. Wohl frühestens im Jahr 1505 konnte somit Abt Seifried II. von Attel daran denken, seinen Wunsch nach Ausführung einer Stiftertumba zum Gedächtnis an die Klostergründer von Attel zu verwirklichen.

Die Atteler Stiftertumba dürfte nach einer etwa zwei bis dreijährigen Planungs- und Ausführungszeit wohl in der Mitte des Chors vor den Stufen zum Altar, wie auch andernorts üblich, aufgestellt worden sein. Wer der Meister war, dem dieser ehrenvolle Auftrag zuteil wurde, verrät uns eine diesbezügliche Inschrift auf dem abgeschrägten Plattenrand der Tumba. Hier können wir entziffern:

Ha(n)c · sculp(tu)ram · fecit · fieri · p(ate)r · leonhard(us) · Abbas ·
per · man(us) · m(a)g(ist)ri · wolfgangi · leb · Ao · 1 · 5 · 0 · 9

Dies heißt zu deutsch:

Dieses Grabmal ließ der Pater, Abt Leonhard,
durch die Hände des Meisters Wolfgang Leb im Jahre 1509
erstellen.

Demnach war Abt Leonhard Klamperer der eigentliche Auftraggeber der Stiftertumba und der Wasserburger Maler und Bildhauer Wolfgang Leb der ausführende Meister des Hochgrabs. Dieses mißt in der Höhe 127 cm und die Deckplatte hat die Maße von 256 x 137 cm. Das Material ist heller Scheckmarmor, möglicherweise aus einem Steinbruch in der Gegend von Rattenberg in Tirol.

Wolfgang Leb war allem Anschein nach ein Sohn des Salzburger Malers Gregor Leb und der Vater des Mühldorfer Bildhauers Niklas Leb. Wolfgang Leb ist auch der schon seit längerer Zeit gesuchte und bislang unbekannt gewesene Meister des Hochaltars in Rabenden. In der bayerischen Kunstgeschichte ist der Meister unter dem Notnamen „Meister von Rabenden“ bekannt gemacht worden.



Abb. 17 - 19 Inschrift auf der Stirnwand der Stiftertumba mit Nennung des Auftraggebers, des Abtes Leonhard, und des ausführenden Meisters, Wolfgang Leb von Wasserburg, sowie des Jahres 1509 (Fertigstellung der Tumba).

Hæc sculpræ·fecit·fieri·p̄·leonhard⁹·abbas·p̄·
manz·m̄ri·wolfgangi·leb·x^o·1·5·0·2·





Abb. 20 - 21 Stiftertumba, Schriftdetails.

Jürgen Rohmeder hat diesen Notnamen richtigerweise in den Notnamen „Meister des Hochaltars von Rabenden“ korrigiert, denn Wolfgang Leb war natürlich nicht in Rabenden, sondern damals in Wasserburg a. Inn ansässig und tätig.

Die Stiftertumba von Attel ist bedeutend schlichter als die von Kloster Ebersberg, jedoch nicht minder eindrucksvoll. Die Deckplatte bringt im Bildfeld das figürliche Hochrelief des Stifterpaars, die gemeinsam ein Kirchenmodell in die Höhe halten, das aber nicht mit dem wirklichen Aussehen der romanischen Klosterkirche von Attel gleichzusetzen ist, sondern vielmehr nur eine symbolische Funktion hat.



Abb. 22 Stiftertumba, Ansicht der nördlichen Längswand.

Die Gründungsgeschichte des Benediktinerklosters Attel sowie die Baugeschichte der großen Klosteranlage beschreibt Michael Hartig mit folgenden Worten:

„Attel hatten schon die Römer gekannt, wie uns mehrere dort gefundene Denksteine bezeugen, und wegen seiner Lage ausgenützt. Von dem christlichen Attel hören wir zum erstenmale 807 auf einer Tagung in Gars und dabei wurde dessen Michaelszelle, also irgendeine Mönchsanlage genannt. Im 11. Jahrhundert gründeten die Grafen von Andechs, die Besitzer des nahe gelegenen Schlosses Limburg, an der alten Michaelskapelle ein Benediktinerkloster.

Aventin nennt als Stifter einen Grafen Arnolf, andere heißen ihn Arnold, aber schon bald darauf hat ein Verwandter des Stifters, Friedrich Roch, einige bezeichnen ihn sogar als Bruder des Stifters, dieses neue Kloster so bedrängt und beraubt, daß kaum mehr als drei Mönche kümmerlich zu leben hatten. Diesem Elend machte der Hallgraf Englbrecht von Limburg zu Anfang des 12. Jahrhunderts einige und die Haustraditionen behaupten, es sei schon 1087 gewesen dadurch ein Ende, daß er das Kloster neu dotierte und zur weiteren Sicherung zunächst der Leitung des Abtes Wolfohd von Admont (1115/37) unterstellte und erst allmählich selbständig werden ließ. 1137 war diese neue Gründung vollendet und Kirche und Kloster bereits im Bau. Diese Kirche - sie bestand bis 1712 - war eine dreischiffige, querschifflose Basilika, vermutlich ein Bau mit Stützenwechsel, analog dem damals gebauten St. Peter in Salzburg

und dem Attel so nahe gelegenen Rott, wahrscheinlich mit drei Apsiden in gleicher Flucht und einem Ostturm, zu diesem war sicher ein Doppelgänger geplant gewesen. Später, wahrscheinlich im 15. Jahrhundert, scheinen dann die drei Schiffe unter ein gemeinsames Dach gekommen zu sein. Die Kirche muß 1187 fertig gewesen sein, denn damals wurde in ihr der Propst von Berchtesgaden (Propst Friedrich I., 1178 –1188) zum Bischof von Brixen geweiht.

Das Kloster war südlich an die Kirche angebaut, und den Reformcharakter von Cluny bekundete vor allem die an den Kapitelsaal angebaute Marienkapelle. 1255 erhielt das Kloster, dem schon bei der Neugründung 8 Kirchen und Kapellen unterstellt worden waren, auch die zwei Pfarrdistrikte rechts und links des Inns: Attel und Eising, halbpfarrliche Rechte für die neu aufblühende Stadt Wasserburg - seit 1305 durfte es diese Pfarrei mit Mönchen besetzen - bald die angesehenste Pfarrei des Stiftes, zu der sich in weiter Ferne auch noch Leobendorf in Niederösterreich gesellte, ein Erbe vom letzten Grafen von Wasserburg, des letzten Sprosses der Stifterfamilie. Aus Eising wurde später die Pfarrei Griesstätt ausgeschieden.“

Auf der Stiftertumba in Attel werden im Bildfeld der Deckplatte zwei Personen aus der Stifterfamilie der Grafen von Wasserburg, dargestellt, nämlich Graf Engelbert und seine Gemahlin. Auch deren Söhne, Graf Gebhard und Graf Dietrich, werden bei der Inschrift, die auf dem abgeschrägten Plattenrand der Deckplatte der Tumba angebracht ist, genannt. Diese lautet:

Hye · ligt · begrabm · der · wolgebore(n) / Herr · Graf ·
Engelbrecht · zw · Limpurg · der · annder · stifter · ditz ·
gotzhaus · At(e)l · Fraw · Mathild · sein · gemahl · vnd /
Gebhard · Dyetrich · sein · Sün · den · got · genad · Anno ·
d(omi)ni · M · lxxxvii ·

Das Atteler Stiftergrab steht dem von Ebersberg an Reichtum der Ausführung beträchtlich nach. Philipp Maria Halm schreibt dazu:

„Dies tritt schon in der Silhouette dadurch zutage, daß der Unterbau der außerordentlich wirksamen Gliederung durch Sitzfiguren entbehrt. Der Schmuck der Wände beschränkt sich auf ziemlich flach gehaltene, sitzend gedachte Figuren unter Rundbogenarkaden, und zwar zählt man auf jeder Längsseite fünf; die drei mittleren Figuren halten Wappenschilder; die beiden äußeren, Kleriker, sind mit Rosenkranz und Betbuch beschäftigt. An der Schmalseite des Kopf-



Abb. 23 Stiftertumba, Ansicht der nördlichen Längswand, Ausschnitt.

endes erkennt man Abt Leonhard und einen barhäuptigen Mönch der sein Pedum in seinen Händen hält. An der Stirnwand des Fußendes halten hingegen zwei Gewappnete Spruchbänder.”

Diese beiden gerüsteten Ritter sind, was Halm anscheinend noch nicht erkannt hat, eine symbolische Darstellung der beiden Söhne des Stifterpaares, nämlich der Grafen Gebhard und Dietrich von Limburg.

Die Stammburg der Grafen von Limburg stand einstmals südlich von Wasserburg auf einer Anhöhe über dem linken Ufer des Inns. Heute erinnert nur mehr der Burgstall und der Ortsname „Limburg“ an die Stelle, wo einstmals die Burg stand. Es sei in diesem Zusammenhang noch kurz erwähnt, daß Graf Warmund von Wasserburg (+ 1010) nicht im Kloster Attel, sondern im Benediktinerkloster St. Emmeram in Regensburg seine letzte Ruhestätte fand. Seine Tumba - ausgeführt jedoch wohl erst in der Zeit um 1400 - erinnert dort heute noch an ihn. Von seinen reichen Besitzungen vermachte er dem Emmeramskloster die Hofmark Vogtareuth. Hier befand sich in der Folgezeit eine zum Kloster St. Emmeram in Regensburg gehörige Propstei.

Die Seitenteile der Stiftertumba in Attel sind im Gegensatz zu dem figürlichen Relief der auf der Deckplatte dargestellten Personen



Abb. 24 Stiftertumba, Stirnwand mit Darstellung des Auftraggebers, des Abtes Leonhard Klamperer von Attel.

auffallend grob gemeißelt. Hieran hat sicher nicht der Meister Wolfgang Leb selbst bei der Ausführung der Reliefs den Meißel geführt, sondern stattdessen diese weniger wichtigen Partien entweder Gesellen seiner Werkstatt überlassen oder sie stammen überhaupt von einem anderen Meister, vielleicht von einem damals in Wasserburg ansässigen Steinmetz. Das Ganze war möglicherweise eine Kostenfrage, denn das Kloster Attel war nicht annähernd so reich und begütert wie das Benediktinerkloster Ebersberg, wo an der dortigen Stiftertumba auch die Seitenteile gleichfalls von Wolfgang Leb und den Gesellen seiner Werkstatt kunstvoll ausgeführt worden sind.



Abb. 25 Stiftertumba, Stirnwand mit Darstellung der Söhne des Stifterpaars, nämlich der Hallgrafen Gebhard und Dietrich von Wasserburg.

Betrachten wir nun die Deckplatte der Atteler Stiftertumba etwas genauer. Das Stifterpaar, das in seinen Händen symbolisch ein Kirchenmodell hält, steht auf einem an drei Seiten vorspringenden Sockel und ist durch kielbogig geschlossene Nischen gegliedert vor die scheinbar freistehend, schlichte Wappenschilde gestellt sind. Hallgraf Engelbert von Wasserburg trägt nicht eine Rüstung des 10. Jahrhunderts, wie man eigentlich erwarten sollte, sondern, hier ganz modern für die Zeit um 1510, einen sog. Maximiliansharnisch, dazu auf dem Kopf eine Netzhaut und in seiner Rechten hält er einen Streithammer. Seine Gemahlin, von hoher, vornehmer Gestalt, ist in

ein lang herabfallendes Gewand gehüllt und trägt eine Faltenhaube mit wallendem Schleier. Sie hält in ihrer Linken, fromm und sittsam, einen Rosenkranz. Zwischen dem Stifterpaar steht ein hoher, dreibeiniger Stuhl, vielleicht einen Betschemel darstellend, auf dem der abgesetzte Helm des Stifters ruht.

Über die familiären Verhältnisse von Hallgraf Engelbert von Wasserburg schreibt Elisabeth Noichl: „Graf Gebhard war der ältere Sohn des Hallgrafen Engelbert aus dessen Ehe mit Gräfin Hedwig von Formbach, benannt nach dem väterlichen Großvater, Graf Gebhard von Dießen. Der jüngere Sohn hieß Dietrich, benannt nach dem mütterlichen Großvater Graf Dietrich II. von Formbach. Engelbert und Hedwig hatten außerdem drei Töchter, von denen zwei, Adelheid und Richgard, als Nonnen im Frauenkonvent des Stiftes Reichersberg lebten. Die dritte Tochter Kunigunde war mit Graf Egino III. von Urach verheiratet.

Hallgraf Engelbert muß sich gegen 1159 - vermutlich altershalber - vom Hallgrafenamt zurückgezogen haben, da in dem genannten Jahr sein Sohn Gebhard unter dieser Bezeichnung als Zeuge für das Kloster St. Peter in Salzburg auftritt und besagten Titel von nun an ständig führt.“

Hallgraf Engelbert starb am 20. September 1061 und seine Gemahlin Hedwig von Formbach am 4. Februar 1170. Der ältere Sohn Gebhard, Graf von Wasserburg und ab ca. 1159 Hallgraf, zog sich 1169 als Chorherr in das Kloster Reichersberg zurück. Die jüngere Sohn, Graf Dietrich von Wasserburg, später auch Hallgraf, starb am 25. Januar (1206) und war mit Helika von Wittelsbach vermählt; sie starb am 9. Oktober (ca.1200).



Abb. 26 - 27 Stiftertumba, Schriftdetails von der Längswand mit der Jahreszahl 1087, die sich auf die Gründung des Klosters Attel bezieht, sowie auf die Söhne des Stifterpaares, den Hallgrafen Gebhard und Dietrich von Wasserburg, beziehen.

Wer die Ehefrau des Hallgrafen Engelbert war, ist umstritten. Nach Ausweis der Inschrift auf der Stiftertumba hieß sie Mathilde, nach den Forschungen von Elisabeth Noichl war sie Hedwig von Formbach.

Über den Häuptern der Stifter blickt man in einen kapellenartigen Raum mit Kreuzgratgewölbe und auf einen kleinen Schlußstein, ein Motiv, das Wolfgang Leb offenbar besonders liebte und so oder in ähnlicher Form auf anderen seiner Werke mehrmals wiederkehrt; es sei in diesem Zusammenhang nur an das großartige figürliche Epitaph für den Rentmeister Hanns Paumgartner (+1500) oder den Wappengrabstein für den herzoglichen Richter Hanns Perckhofer (+ 1503) in Wasserburg erinnert.

Die beiden oberen Eckzwickel der Deckplatte zwischen dem kapellenartigen Gewölbe und dem Plattenrand zeigen die Büsten von Maria mit dem Kind und andererseits den Erzengel Michael. Beide halten Spruchbänder vor sich hin, die beschriftet sind.

Zu erwähnen wäre schließlich noch, daß an den vier Ecken der Tumba schräggestellte Wappenschilde zu sehen sind, deren Wapenbilder sich einerseits auf die Wappenschilde des Reiches und des Herzogtums Baiern sowie andererseits auf den Wappenschild des Hochstifts Freising mit dem Mohrenkopf beziehen. Der vierte Wappenschild ist stark beschädigt, das Wappenbild ähnelt jedoch auffallend dem des Atteler Abtes Leonhard Klamperer. Die Wappenschilde, die an den beiden Längsseiten der Stiftertumba zu sehen sind, beziehen sich wohl auf die Vorfahren und vielleicht auch auf die vornehme Verwandtschaft des Stifterpaars.

An der westlichen Stirnseite der Tumba ist am Kopfbende der Platte ein ziemlich grob gemeißeltes Relief des Auftraggebers des Grabmals, nämlich des Abtes Leonhard Klamperer, zu sehen. An der anderen Stirnseite der Tumba, die näher am Fußende der Platte angebracht ist, werden zwei stehende Ritter in voller Rüstung dargestellt. Diese beziehen sich allem Anschein nach auf die in der Inschrift auf dem Plattenrand der Deckplatte der Tumba genannten Söhne des Stifterpaars, nämlich die Grafen Gebhard und Dietrich von Limburg, was anscheinend Philipp Maria Halm noch nicht erkannt hat.

Die Stiftertumba, die einstmals wohl in der Mitte der mittelalterlichen Klosterkirche von Attel stand, wurde im Zuge des barocken Neubaus (1713 -1715) von ihrem früheren Aufstellungsstandort entfernt und danach in die westlichste Kapelle der Südseite des Langhauses transferiert bzw., wie sich Philipp Maria Halm mit einem gewissen grollendem Unterton ausgedrückt hat, „verwiesen“. Dort steht nun die Stiftertumba zwar vor unachtsamen oder gar

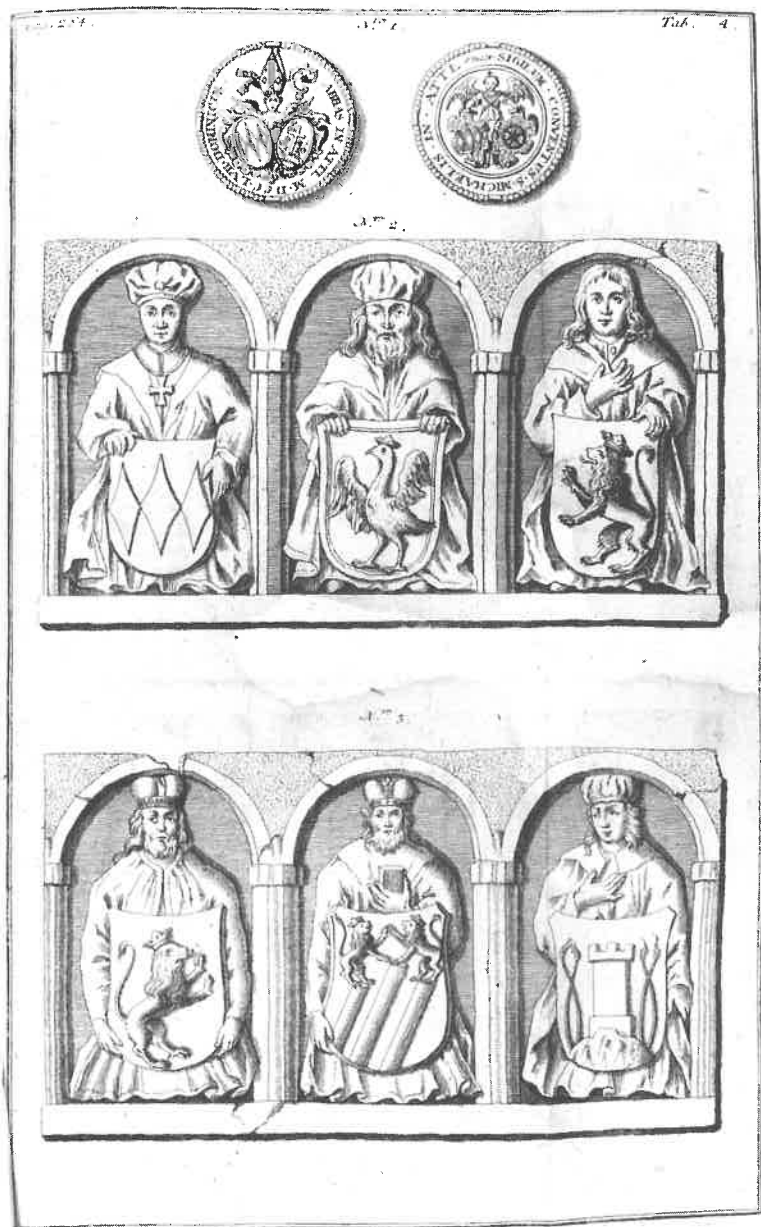


Abb. 28 Zeichnung der Wappenschildhalter an der südlichen und der nördlichen Längswand der Stiftertumba (aus: Monumenta Boica, Bd. I, erschienen 1723).

mutwilligen Beschädigungen sicher, doch optisch gesehen auf ein Abstellgleis geschoben und noch dazu ziemlich dicht vor der angrenzenden Kirchenwand. In der Mitte vor den Stufen zum Altarraum der Klosterkirche, wo früher alle vier Seiten der Stifertumba gut zu sehen waren, muß diese besser zur Wirkung gekommen sein und zudem viel monumentaler als heutzutage gewirkt haben.

Bedauerlich, es müßte doch eigentlich das Desiderat einer fortschrittlichen Denkmalpflege sein, ähnlich wie in den ehemaligen Klosterkirchen von Ebersberg und Rott, wenigstens einen annehmbaren Kompromiß zu finden, der sowohl den Bedürfnissen des heutigen Gottesdienstes als auch den historischen Gegebenheiten besser gerecht wird.



Abb. 29 Stiftertumba, Wappenschild an der südlichen Längswand.



Abb. 30 Titelblatt aus dem „Bayrisch Stammennbuch“ des Wiguleus Hund, Teil I (erschienen 1585 im Druck bei David Sartorius in Ingolstadt).

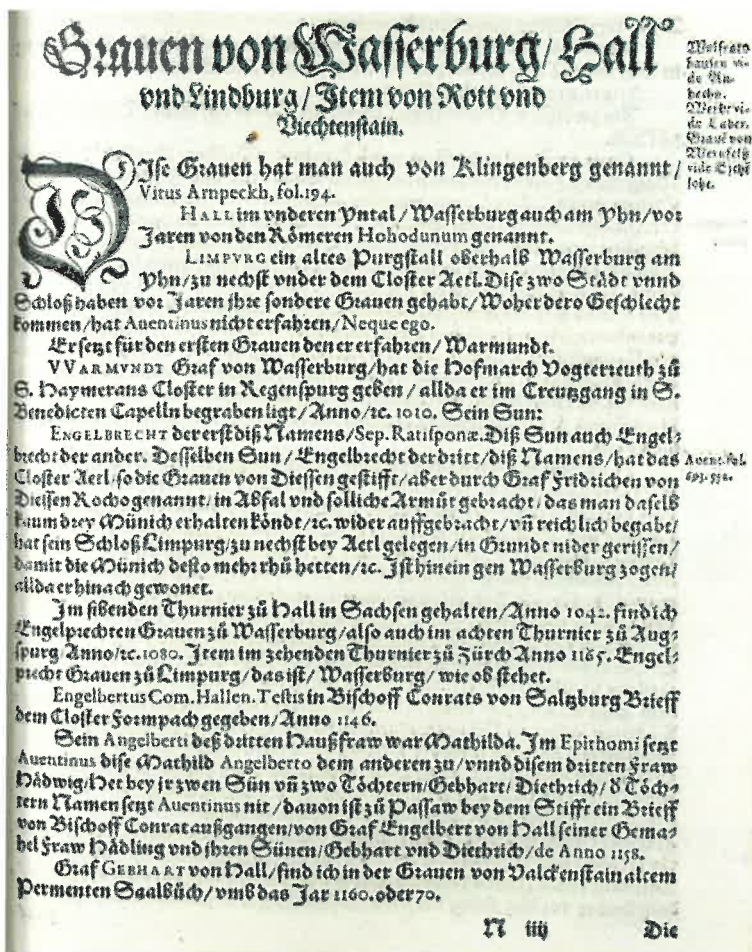


Abb. 31 Bericht über das Geschlecht der Hallgrafen von Wasserburg, der Grafen von Limburg, Rott und Vichtenstein, im „Bayrisch Stammenbuch“, Teil I, S. 151.

L i t e r a t u r

Wiguleus Hund, Bayrisch Stammen Buch , Teil I, Ingolstadt 1585, S. 151 ff. - Monumenta Boica, Bd. I, 1763. - Joachim Sighart, Geschichte der Bildenden Künste im Königreich Bayern, München 1862, S. 499. - Pirmin Lindner, Monasticon Metropolis Salisburgensis, Salzburg 1908, S. 176-179. - Philipp Maria Halm, Wolfgang Leb und die Inntaler Grabplastik der Spätgotik, in: Studien zur süddeutschen Plastik, Augsburg 1926, S. 145 ff. - Alois Mitterwieser, Geschichte der Benediktiner-Abteien Rott und Attel, in: Südostbayer. Heimatstudien, Bd. I, Watzling 1929. - Kunstdenkmale Bayerns, Bd. I, Bezirksamt Wasserburg, München 1905, S. 1918 - 1925. - Michael Hartig, Die Oberbayerischen Stifte, die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst, Bd. I Die Benediktiner-, Cisterzienser- und Augustiner-Chorherrenstifte, München 1935, S. 46 - 50. - Volker Liedke, Die Haldner und das Kaisergrabmal in der Münchner Frauenkirche, in: Studien zur Sepulkralskulptur der Gotik und Renaissance in Deutschland und Österreich, Bd. 1, München 1975, S. 6, 47 ff., 147, 162 f. - Paul Schinagl, Die Abtei Attel in der Neuzeit, in: Münchener theologische Studien, im Auftrag der Katholisch-theologischen Fakultät hrsg. von Walter Dürig, Georg Schwaiger und Winfried Aymans, I. Historische Abteilung, 31. Bd., S. 27 ff. - Stammtafel der Grafen von Andechs und Dießen in: Andechs, der Heilige Berg, von der Frühzeit bis zur Gegenwart, hrsg. v. Karl Bosl, Odilo Lechner OSB, Wolfgang Schüle u. Josef Othmar Zöllner, München 1993, S. 264 f. Elisabeth Noichl, Die Grafen von Wasserburg, Beiträge zur Genealogie und Geschichte, in: Heimat am Inn, Bd. 10, Wasserburg 1990, S. 5 ff. - Hugo Schnell, Pfarr-, ehem. Benediktinerabteikirche Attel aInn, München 2005 (= Schnell, Kunstführer Nr. 13, 5. Auflage 2005).

Abbildungsnachweis

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München: Abb. 1, 3, 5, 7, 10, 12, 14 - 16, 22 - 25.

Bernd Lohse, Wasserburg a. Inn: Abb. 2, 4, 6, 8, 9, 11, 13, 17, 19, 20, 21, 26, 27, 31.

Der Verfasser: Abb. 18 aus: Philipp Maria Halm, Studien zur süddeutschen Plastik, Bd. I, Augsburg 1926, S. 146. - Abb. 28 aus: Monumenta Boica, Bd. I, Abb. 33. - Abb. 29, 30 aus: Wiguleus Hund, „Bayrisch Stammen-buch“, Teil I, Ingolstadt 1585, Titelblatt und S. 151.